

1 LESEN



„Ohne Lesen kein Surfen im Internet, ohne Lesen kein Teilhaben an der politischen Entwicklung, ohne Lesen kein lebensbegleitendes Lernen – und ohne lebensbegleitendes Lernen keine Chance im beruflichen Leben. So einfach ist das!“, meint ein österreichischer Schulpolitiker.

Dem ist nichts hinzuzufügen, außer: ohne Lesen auch keine Chance auf spannende Bücher, auf ungewohnte Gedanken, auf überraschende Erkenntnisse.

Ihre Lesesicherheit und Leseschwindigkeit mit einfachen Informationen und Übungen zu fördern ist das Ziel dieses Abschnitts.

Wortsalat – Wrotslaat

Gmeäß eienr Stduie eienr enlgishcen Unviertsität mahct es nihcts aus, in weclher Rehienfogle die Buhcsatben in eniem Wrot angoerdent snid, das enizig Wihctige ist, dsas der estre und lztete Bchusatbe am rchitigen Paltz snid. Der Rset knan ein vöililges Druhцениадner sien, man knan es imemr ncoh porlebhmols leesn. Deis pasesirt, wiel wir nchit jeedn Bchutsaben eiznlen, snorden das gnzae Wrot lseen.

Nciht sheclhct, oedr?

1.1 Lese-Formen

Sich zurechtfinden in Internettexten: navigierendes Lesen

Um die Informationen einer Inter-Site schnell und gut zu nützen, wäre es nicht sinnvoll, von Anfang bis Ende der Seite jede Zeile und jede Information genau zu lesen, Werbebanner und Copyrights zu studieren.

Sie müssen Ihr Lesen dort unterbrechen, wo Sie wenig Information für sich erwarten und an irgendeiner anderen Stelle der Seite fortsetzen. Sie müssen Bilder, Texte und manchmal auch Klänge gleichzeitig erfassen. Der Sinn der Seite wird sich eher mosaikartig ergeben.

NAVIGIERENDES LESEN **INFO-BOX**

Navigierendes Lesen braucht man vor allem für das Zurechtfinden in **Hypertexten**, so nennt man Texte, die auf weitere Text- oder Bildinformationen verweisen. Ihre Menge steigt kontinuierlich, sie sind die Grundlage der Orientierung im World Wide Web.

6.1

- Listen Sie auf, welche Informationen für die LeserInnen auf dem Internet-Portal der Tageszeitung „Der Standard“ (<http://derstandard.at>) zu finden sind! Markieren Sie, was für SIE am interessantesten wäre und was SIE nie anklicken würden!
- Suchen Sie in der Internet-Startseite einer Tageszeitung nach einem aktuellen Artikel zur Kultur! Wie rasch finden Sie diesen? Welche Teile der Site haben Sie gar nicht wahrgenommen oder nur ganz kurz überflogen?

Der erste Überblick: diagonales Lesen

Sie schlagen die Zeitung auf oder eine Zeitschrift: Was gibt es in dieser Ausgabe Interessantes zu lesen? **Eine erste Übersicht** über den Inhalt der Artikel ist notwendig. Die Zeitungen und Zeitschriften tun vieles, um Ihnen diesen ersten Überblick zu erleichtern und gliedern die Nachricht meist in Schlagzeile, Lead (Vorspann) – die meist fett gedruckte Zusammenfassung des Artikelinhalts – und Textkörper (siehe Modul 3 „Zusammenfassen“).

Wenn Sie ein bestimmtes Thema interessiert, können Sie entscheiden, ob Sie einen Text in einem weiteren Lesedurchgang genauer erfassen möchten, dann beginnt die nächste Leseetappe, das kursorische Lesen.

DIAGONALES LESEN

INFO-BOX

Diagonales Lesen (**rasches „Überfliegen“**) ermöglicht es, einen **Gesamtüberblick** über einen Text und dessen Inhalt zu bekommen.

Das genaue Erfassen: kursorisches (lineares) Lesen

Kursorisches Lesen ermöglicht Ihnen eine Vielzahl von Anwendungen, zum Beispiel:

- **informierendes Lesen** – etwa von Zeitschriften- oder Zeitungsartikeln oder Sachbüchern;
- **interpretatorisches Lesen** – vor allem von literarischen Texten, meist verlangt im Deutsch-Unterricht;
- **kritisches Lesen** – zum Beispiel von meinungsbetonten Zeitungsartikeln, wie Kommentaren, Glossen, aber auch von allen anderen Texten, zu denen ein Urteil über den Text und seine Aussagen gefragt sind;
- **kreatives Lesen** – wenn Sie selbstständig, phantasievoll, schöpferisch in einen Text eintauchen wollen;
- **triviales Lesen** – sehr häufig; Sie sollten es aber besser vermeiden, denn es zielt darauf ab, beim Lesen nur das wahrzunehmen, was die eigenen (Vor-)Urteile und Einstellungen bestärkt.

KURSORISCHES (LINEARES) LESEN

INFO-BOX

Kursorisches (lineares) Lesen bedeutet, einen Text Zeile für Zeile, genau, intensiv zu lesen. Deshalb verlangt diese Form des Lesens natürlich auch deutlich mehr Zeit als navigierendes oder diagonales Lesen.

Der Lesevorgang kann immer wieder an einer bestimmten Stelle abgebrochen und an einer früheren Stelle wieder aufgenommen werden, um die Textkenntnis zu überprüfen.

Inhaltsangaben, Textanalysen, aber auch die Erfassung des Informationsgehalts von Sachtexten sind ohne kursorisches Lesen nicht möglich.

Erklären Sie stichwortartig (z. B. in Form eines „Schwindelzettels“, eines Plakats mit Schlagwörtern) die Begriffe navigierendes, diagonales, kursorisches Lesen!

Lesen, Hören, Sehen

1.2 Schnelligkeit und Genauigkeit des Lesens steigern

Schlechte Gewohnheiten vermeiden

Will man seine Lesefähigkeiten verbessern, so raten LeseforscherInnen, zunächst die eine oder andere schlechte Gewohnheit abzustellen, welche das Lesen behindert. Auch wenn Sie die folgende Übersicht eventuell sogar zum Lächeln bringt: Vielleicht finden Sie Reste der einen oder anderen Gewohnheit auch dann und wann bei sich selbst, vor allem wenn Sie noch wenig geübt sind, etwa beim Lesen fremdsprachiger Texte.

SCHLECHTE LESEGEWOHNHEITEN

SO GEHT'S NICHT!

1. Buchstabieren

Was bedeuten die folgenden „Wörter“: **Buc . kl . b; L . k . m . t . ve; W . rz . ns . hw . . n?** Sie werden trotz der fehlenden Buchstaben nicht viel Mühe gehabt haben, dies zu erkennen: Buchklub, Lokomotive, Warzenschwein. Nur einige Buchstaben sind notwendig, um den Wortsinn verständlich zu machen (siehe Seite 90). Wer buchstabiert, verliert Zeit, versteht das Wort in seiner Gesamtheit zunächst gar nicht, muss es nochmals lesen und verliert bald die Lust am Weiterlesen.

2. Mitsprechen

Betrachten Sie die Überschrift 1.2 auf dieser Seite: In einem Sekundenbruchteil haben Sie die Wortbilder und deren Sinn erfasst – außer Sie sprechen den Text mit. Dabei kommt es nicht darauf an, ob Sie laut oder leise mitsprechen, ob Sie die Lippen bewegen oder nicht. Die Lesegeschwindigkeit wird auf jeden Fall wesentlich gebremst.

3. Zu langsames Lesen

Liest man langsam, so liest man unkonzentriert, analysieren die LeseforscherInnen. Denn die Gedanken schweifen ab, verlassen den Text, dessen Inhalt nicht mehr erfasst werden kann. Der/die zügige LeserIn hingegen gibt seinen/ihren Gedanken keine Gelegenheit herumzuwandern.

4. Regression

Liest man langsam und unkonzentriert, so merkt man oft plötzlich, dass man dem Text zwar mit den Augen gefolgt ist, ihn aber nicht erfasst hat.

Die Reaktion: Man geht zurück (Regression = Zurückgehen) zu der Stelle, an der man noch etwas mitbekommen hat. So bewegt man sich zwei Schritte vor, einen zurück und verliert Zeit und Geduld.

5. „Lesekrücken“

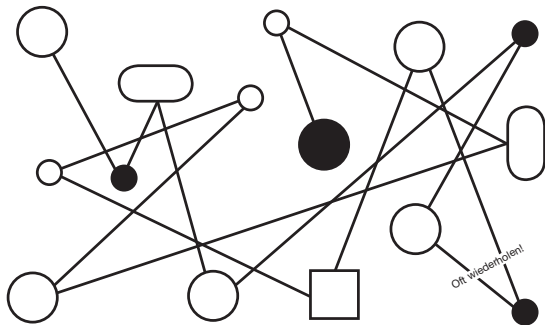
Der berühmte Finger, der die Zeile mitfährt, das Lineal, das unter der Zeile liegt, der Bleistift, der die Wörter nachtastet, alle diese Mittel helfen nicht, sondern behindern die Lesegeschwindigkeit und Sinnerfassung. Auge und Gehirn sind viel schneller als die Sprechwerkzeuge und auch als Hände und Finger, die sich von Wort zu Wort und Zeile zu Zeile tasten.

6. Wort-für-Wort-Lesen

Finger, Lineal und Bleistift führen zu einem weiteren Lesefehler, dem Wort-für-Wort-Lesen, das sich nur jeweils auf ein einzelnes Wort konzentriert, statt die Blickspannweite zu nützen, die mindestens 5 bis 8 Wörter umfasst. Nur mit einer Blickspanne lassen sich sinnvolle, das Verstehen des Gelesenen erleichternde Wortgruppen zusammenfassen.

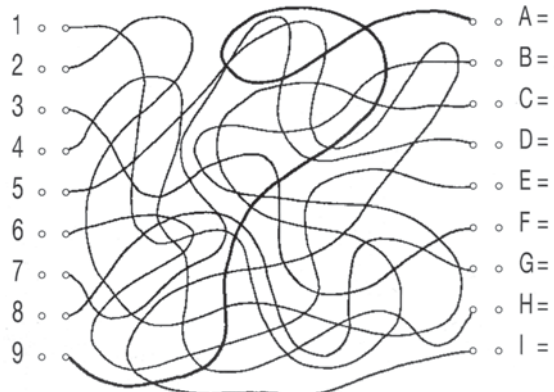
Lesetrainer empfehlen Augengymnastik

Augengymnastik garantiert Lesefortschritte. Zwei von vielen beispielhaften Gymnastikübungen aus dem Buch „Optimales Lesen“ von Ernst Ott finden Sie hier:



Beispiel 1

- Verfolgen Sie in **Beispiel 1** die Linien vor und zurück,
- verbinden Sie in der **Zeichnung 2** Zahl und Buchstaben möglichst schnell, konzentriert und ohne Hilfsmittel – und bei Bedarf wie ein Sportler immer wieder!



Beispiel 2

„Trainingsprogramme“ für schnelles und präzises Lesen

Voraussetzung für das präzise und schnelle Verstehen eines Textes ist, dem Text eine für Sie leicht überschaubare **Ordnung** und **Struktur** zu geben.

Folgende „Trainingsprogramme“, erdacht von österreichischen LesepädagogInnen, bieten sich dabei an, ein **Textmarker** leistet dabei – allerdings nie in fremden, entlehnten Büchern – gute Dienste.

LESEFIT

INFO-BOX

www.lesefit.at, erstellt vom Bundesministerium für Unterricht, Wissenschaft und Kunst, bietet viele **Vorschläge zur Steigerung der Lesefähigkeit**, unter dem Link zum Buchklub finden Sie unter Lesep Praxis » Weiterführende Schulen » Medientraining **Übungen zu Konzentration und Augengymnastik**.

LESE-TRAINING

SO GEHT'S!

- **Die Schlüsselwortübung:** Markieren Sie die Schlüsselwörter, welche die wichtigsten Informationen des Textes enthalten. Lesen Sie dann den Text nochmals, indem Sie sich ausschließlich auf die Schlüsselwörter stützen. Vergleichen Sie mit Ihrem Nachbarn/Ihrer Nachbarin: Welche Schlüsselbegriffe haben **Sie** hervorgehoben, welche er/sie? Sprechen Sie über die Unterschiede!
- **Die Durchstreichübung:** Sie stellt die spiegelbildliche Variante der Schlüsselwortübung dar. Alle Wörter, die für die wesentliche Aussage des Textes entbehrlich sind, werden gestrichen. Diese Methode empfiehlt sich allerdings nur bei kürzeren Texten. Ein neuerliches Lesen fördert die Erfassung von Sinneinheiten.
- **Die Lead-Übung (siehe auch Modul 3):** Geben Sie dem Text einen aussagekräftigen Titel und fassen Sie, mündlich oder schriftlich, die Kernaussage des Textes nach dem Vorbild eines Zeitungs-Leads in drei oder vier Sätzen zusammen.

Lesen, Hören, Sehen

- **Die Frageübung:** Formulieren Sie zu jedem Absatz des Textes eine Frage, die im jeweiligen Absatz beantwortet wird.
- **Die Overheadfolien-Übung (siehe auch Modul 3):**
 - Fertigen Sie – eventuell im Anschluss an die Schlüsselwortübung – ein Exzerpt des Textes an. Notieren Sie das Wichtigste in Wortgruppen/Einzelschlagwörtern.
 - Übertragen Sie dann ein solches Schlagwortexzerpt für eine Präsentation auf Overheadfolie, fügen Sie zur Orientierung Ihrer ZuhörerInnen Zwischenüberschriften ein. Arbeiten Sie zur Gliederung mit verschiedenen Farben; verwenden Sie eventuell Symbole wie Pfeile. Sprechen Sie in der Klasse nach der Präsentation über die Übersichtlichkeit und Klarheit der Folie.

6.4

a) Die „PartnerInnen-Prüfung, Variante 1“:

Verändern Sie zuhause einen Sachtext (selbst schreiben, downloaden, einscannen ...), indem Sie neue, bewusst unpassende Wörter einfügen. Bringen Sie diesen Text in die Schule mit und lassen Sie Ihren Sitznachbarn/Ihre Sitznachbarin die von Ihnen (falsch, unpassend) eingefügten Wörter herausfinden.

Sie können auch einen Text mitbringen, in dem Sie Wörter weggelassen haben. Die Aufgabe Ihres Nachbarn/Ihrer Nachbarin besteht dann darin, diesen Lückentext zu vervollständigen. Achten Sie bei dieser zweiten Möglichkeit auf „faire“ Lücken, die tatsächlich sinnvoll ausgefüllt werden können.

b) Die „PartnerInnen-Prüfung, Variante 2“:

Zerschneiden Sie einen von Ihnen ausgedruckten Text oder einen Zeitungstext in einzelne Absätze, lassen Sie die Überschrift weg. Bringen Sie die Textabschnitte in die Schule mit; Ihr Nachbar/Ihre Nachbarin muss die Absätze in die richtige Reihenfolge bringen und zu jedem Absatz und zum Gesamttext eine Überschrift finden.

6.5

Zusammenfassende Lese-Übungen

Voraussetzung: Jedes Klassenmitglied nimmt in die Deutschstunde die gleiche Tageszeitung (das selbe Datum!) mit.

Vorschlag 1:

- Wählen Sie in der Stunde gemeinsam eine der Meldungen/Schlagzeilen auf dem Titelblatt aus und lesen Sie den entsprechenden Artikel im Blattinneren.
- Üben Sie an diesem Text eine der Methoden zum Lese-Training!
- Fassen Sie die Kernaussage des Textes in wenigen Sätzen zusammen!
- Zur Überprüfung Ihrer Ergebnisse bietet sich dann ein Vergleich mit den Resultaten der MitschülerInnen an.

Vorschlag 2:

- Besuchen Sie in der Deutschstunde die Homepage einer Tageszeitung, zum Beispiel: www.diepresse.at; www.derStandard.at; www.kleinezeitung.at. Entscheiden Sie sich für einen Sie besonders interessierenden Text. Drucken Sie diesen Text aus und verwenden Sie eine der Methoden zum Lese-Training!

2 HÖREN UND ZUHÖREN



Dieser Abschnitt zeigt Ihnen die Bedeutung von richtigem Zuhören für Alltag, Schule und berufliche Praxis.

Hören ist nicht gleich **Zuhören**, denn Letzteres bedeutet aktive Zuwendung, gespannte Aufmerksamkeit, Reaktion.

Wie wichtig das ist, erfahren Sie zuerst in einigen „Zuhörspielen“!

Diskutieren Sie in Kleingruppen und berichten Sie dann im Plenum:

- Warum ist **ZUHÖREN** wichtig?
- Was sagt die Körpersprache von Zuhörenden aus?

6.6

2.1 Rede- und Zuhörspiele

DAS KRIMINALISTEN/-INNEN-SPIEL

SO GEHT'S!

Spielregeln:

Es folgt nun eine ganz kurze Geschichte. Sie „verhören“ die Erzählerin/den Erzähler:

- Sie sollen mittels Entscheidungsfragen (als Antwort erfolgt nur ja oder nein) herausfinden, warum die beschriebenen Dinge passiert sind.
- Dabei sollen Sie keine Frage, die schon gestellt wurde, (auch nur sinngemäß) wiederholen.
- Wird von der Erzählerin/dem Erzähler eine Frage mit JA beantwortet, dürfen die FragestellerInnen weiterfragen, bei der Antwort NEIN wechselt das Recht zu fragen auf einen anderen Schüler/eine andere Schülerin.
- Für nicht erlaubte Fragen (Wiederholungen, Ergänzungsfragen, unpassende Fragen) bekommen Sie einen Strafpunkt, für gute Fragen (weiterführend) bzw. die Lösung (mehrere) PLUS-Punkte; **wenn Sie gar keine Frage stellen, drei Straf-Punkte!**
- **Achtung:** Gut aufpassen, damit man nichts überhört; selbst klare Fragen stellen und deutlich sprechen!
- Sollten Sie die Geschichte schon kennen, bitte melden! Sie haben für diese Fragerunde eine Pause!

Ein Beispiel: „Johnny und Linda“

Johnny und Linda wohnen in einem schönen Appartement im elften Stock eines Hochhauses. Eines Tages kommt Linda aus dem Badezimmer und sieht Johnny auf dem Fußboden liegen. Er ist tot. Rund um ihn befindet sich Wasser auf dem Teppich, Glasscherben liegen herum. Das Fenster ist geöffnet, und draußen weht ein heftiger Wind. Was ist geschehen?

Sie müssen nun überlegen, was passiert sein könnte, und gezielte Fragen stellen, wie

- „War die Tür versperrt?“

Lesen, Hören, Sehen

- „Gibt es eine Feuerleiter zum 11. Stock?“
- „Sind die Glasscherben von einem Trinkgefäß?“

Überlegen Sie: Warum sind die folgenden Fragen schlecht (strafpunktwürdig!)?

- „War das Fenster offen?“
- „Woher kommt das Wasser auf dem Fußboden?“
- „Hat Linda beim Duschen nichts gehört und Johnny hat das gewusst?“

Weitere Beispiele zur Probe:

1. Das Haus

Ein Mann sitzt vor seinem Haus in der Sonne und öffnet ein Paket. Darin findet er eine Nachricht. Daraufhin springt er freudig auf und zündet sein Haus an.

2. Der Angorahase

Ein Direktor einer Volksschule wohnt mit einem seiner Lehrer in einem Doppelhaus am Rande eines kleinen Ortes. Der ganze Stolz des Direktors ist ein wunderschöner, schneeweißer Angorahase mit einem rosa Fleckchen auf der Stirn. Eines Morgens findet er diesen tot in seinem Käfig. Traurig begräbt er ihn im Garten. Als er am Abend nach Hause kommt, sitzt sein Hase wieder im Käfig!

6.7

- a) Spielen Sie zu den folgenden Geschichten, die Ihnen Ihr/e LehrerIn erzählen wird.
- b) Kennen Sie selbst derartige Geschichten? Tragen Sie diese vor oder erfinden Sie selbst solche Geschichten und lassen Sie sich „verhören“ (Extra-Plus-Punkte)!

„STAFFELLAUF“: GENAU ZUHÖREN UND WIEDERGEBEN

SO GEHT'S!

Spielregeln:

- Fünf Mitglieder einer Gruppe (in diesem Beispiel alle männlich) bilden eine Staffel.
- Vier gehen vor die Klasse, einer bleibt drinnen.
- Diesem wird nun eine Geschichte erzählt.
- Dann wird der Zweite hereingerufen, und der Erste erzählt dem Zweiten dieselbe Geschichte, der Zweite dann dem Dritten usw.

Die Geschichte: Ein Musterbeispiel bekommen Sie von Ihrem Lehrer/Ihrer Lehrerin vorgegeben!

6.8

Besprechen Sie nach jeder Staffel:

- Von wem wurde die Geschichte entscheidend abgeändert? Warum wohl?
- Was wurde von wem verwechselt oder neu dazu erfunden? Warum?

6.9

Eigene Geschichten:

- Teilen Sie die Klasse in Gruppen von 4 bis 5 SchülerInnen!
- Jede Gruppe erfindet selbst eine derartige Geschichte und liest sie einem/r SchülerIn der nächsten Gruppe zum Staffellauf vor!

Beachten Sie: Es sollen sehr viele Details und verschiedene Personen mit verschiedenen Eigenschaften enthalten sein, die Handlung muss sich mehrmals verzweigen (der eine macht das, die andere das, da geschieht dies, dort jenes).

2.2 Radio hören – Projekte zum Rundfunk

RUNDFUNK

PROJEKT

1. Analysen:

Gruppe 1: Erstellen Sie eine „Klassen-HIT-Parade“ der beliebtesten Rundfunksendungen (auch von verschiedenen Sendern)! – Überlegen Sie die Methode, wie Sie das erfragen könnten! Gestalten Sie mit dem Ergebnis ein Plakat!

Gruppen 2/3/... : Wählen Sie eine Rundfunk-Sendung, die Sie öfters hören, und analysieren Sie deren Gestaltung/Aufbau:

- Womit wird begonnen? Wird eine „Signation“ eingespielt? Wodurch versucht man, die Zuhörenden zu fesseln?
- Wie viel Zeit nimmt die Musik ein, wie viel Zeit das Gesprochene?
- Was ist für diese Sendung besonders typisch?

Stellen Sie das Ergebnis vor – am besten durch aufgenommene Hörbeispiele verdeutlicht!

2. Selbst gestalten:

Gestalten Sie

a) Eine „Wecker-Sendung“! (Zum Beispiel einen typischen Einstieg, musikalische Aufwecker, Weckanrufe, Zeitdurchsagen, Nachrichten, ein HörerInnen-Frage-Spiel usw.)

b) Ein „Feature“¹ zu einem Thema Ihrer Wahl!

Enthalten kann dieses Feature:

- Einstiegs-Musikstück (Signation)
- Ansage, Musik
- Gespräche, Diskussionen
- Kurz-Interviews
- Ein HörerInnen-Spiel
- Literatur-Ausschnitte, Zitate ...

¹ Ein Feature ist ein aktuell und lebendig aufgemachter Bericht über ein bestimmtes Thema.

Beispielthemen: „Taschengeld“, „AIDS“, „Spiel-Sucht“, „Schwindeln“, „Depressionen“, „Probleme mit den Eltern“

c) Machen Sie Ihre eigene

- „Nachmittagssendung“ oder
- „Sendung zum Einschlafen“ oder
- „Sendung für Nacht-Schwärmer“ oder
- „Radio-Lesestunde“!

d) Gestalten Sie

- eine Kassette/CD/DVD über Ihre Klasse für Ihren Klassenvorstand, die Eltern ...
- eine Kassette/CD/DVD über Ihre Schule für die künftigen SchülerInnen
- einen Beitrag für einen lokalen Radiosender, in dem Sie
 - über eine Ihnen bekannte Band berichten (mit Musikbeispielen),
 - über einen Verein berichten, dem Sie angehören,
 - über ein aktuelles Ereignis in Ihrer Umgebung berichten;
- eine Stunde „Schulradio“: „Radio Not-Holiday“
- ein Journal mit interessanten Nachrichten und Interviews für SchülerInnen!

Lesen, Hören, Sehen

2.3 Diskutieren

6.10

Besprechen Sie:

- Zeigt das Bild rechts Ihrer Meinung nach eine **Diskussion**?
- Kann man jeden Dialog mit Worten als Diskussion bezeichnen?
- Wo liegen die Unterschiede zwischen einer Diskussion und einem Gespräch?
- Was ist eine „heftige Debatte“?



Soll eine Diskussion zu einem konkreten Ergebnis führen und nicht nur leeres Gerede werden, sind die Einhaltung gewisser Regeln und eine gute Diskussionsleitung notwendig.

DISKUSSIONSREGELN

DiskussionsteilnehmerInnen sollen

- fair miteinander umgehen,
- einander ausreden lassen,
- keinen beschimpfen,
- sachlich argumentieren,
- gut zuhören,
- Meinungen anderer akzeptieren,
- überzeugen statt überreden.

Der/die DiskussionsleiterIn muss

- einleiten, vorstellen, zur Teilnahme ermuntern,
- unparteiisch sein, Streit schlichten und eingreifen,
- jedem dieselbe Redezeit geben,
- darauf achten, dass alle beim Thema bleiben und nicht abschweifen,
- einen Abschluss finden (Zusammenfassen).

6.11

Gruppendiskussion: Berichten Sie danach im Plenum über das Ergebnis Ihrer Diskussion!

Zuhören ist auch in einer Diskussion wichtig. Für „gutes Zuhören“ innerhalb einer Diskussion werden üblicherweise einige „Leitregeln“ genannt. **Reihen Sie je nach Wichtigkeit von 1 bis 6!**

- (1) Verzichten Sie auf andere Tätigkeiten (Lesen, Essen) während der Diskussion!
- (2) Sehen Sie die Welt mit den Augen der anderen DiskussionsteilnehmerInnen!
- (3) Zeigen Sie Ihr Interesse für das, was andere sagen! Fragen Sie nach!
- (4) Lassen Sie sich nicht provozieren und aus dem Gleichgewicht bringen. Bleiben Sie cool!
- (5) Zeigen Sie Geduld, unterbrechen Sie nicht, lassen Sie andere ausreden!
- (6) Sprechen Sie nicht selbst, wenn andere sprechen!

6.12

Diskutieren Sie: In welchen Fällen ist es richtig und wichtig, sich NICHT an diese und andere Diskussionsregeln zu halten? Besprechen Sie folgende Beispiele:

- Jemand lügt und verleumdet offenkundig. - Soll man ihn/sie ausreden lassen?
- Soll ich „Interesse zeigen“, wenn mich absolut nicht interessiert, was jemand über seine/ihre Krankheiten erzählt?

In den folgenden Beispielen aus Diskussionen werden unfaire „Tiefschläge“ gegen DiskussionspartnerInnen eingesetzt. Wie könnte man darauf reagieren?

- „So eine Meinung kann auch nur ein Kärntner vertreten!“
- „Wenn ich Sie so anschau, sollten Sie sich weniger um die Umwelt und mehr um eine Abmagerungskur kümmern.“
- „Sie reden da über wissenschaftliche Erkenntnisse, haben Sie überhaupt die Matura?“

In größeren Gruppen diskutieren – ein Versuch

„GELENKTE“ DISKUSSION

SO GEHT'S!

Spielregeln:

- Etwa zehn SchülerInnen setzen sich in einen **Gesprächskreis**, eine/r übernimmt die Diskussionsleitung!
- Hinter jeder/m steht ein/e BeobachterIn, weitere BeobachterInnen können frei stehen und sich Notizen machen.

Einfache Leitregeln: Nicht durcheinander reden, anderen zuhören, klar formulieren (siehe INFO-BOX)!

DISKUSSIONSBEITRÄGE INFO-BOX

Gelungene Diskussionsbeiträge bestehen aus drei Teilen, und zwar aus

- Herstellung des Zusammenhangs zum vorher Gesagten (zu welcher Frage, zu welchem Aspekt des Themas Sie sich äußern),
- den eigentlichen Argumenten (klar, verständlich und durch Beispiele veranschaulicht),
- der Zusammenfassung bzw. Wiederholung des Kerngedankens und dem Appell an die anderen DiskussionsteilnehmerInnen (was sie bedenken, einsehen, tun sollen).

Themenvorschlag:

Die Klasse soll für einen „Tag der offenen Tür“ oder einen Elternsprechtag ein **Büfett** organisieren, der Gewinn kommt in die Klassenkasse. Vorgeschlagen wurden ein französisches Bistro, ein italienisches Café, ein schottisches Pub oder ein amerikanischer Fast-Food-Stand! (Die Diskussion wird „echter“, wenn Sie vorher erreichen könnten, dass Sie tatsächlich ein derartiges Büfett organisieren dürfen!)

Andere (aktuelle) Diskussionsthemen sind immer willkommen!

Nachbesprechung („Diskutieren über das Diskutieren“):

- Die BeobachterInnen berichten, was ihnen aufgefallen ist!
- Die DiskussionsteilnehmerInnen berichten über
 - Gefühle, die sie während der Diskussion hatten, und
 - Schwierigkeiten, die sich ergaben.
- Alle diskutieren über folgende Fragen:
Soll man Gefühle zeigen? Kann man sie verbergen? Soll man darüber reden?

Lesen, Hören, Sehen

6.15

Vergeben Sie für die folgenden Aussagen je nach Wichtigkeit eine Kurzbewertung (**S** = Sehr wichtig, **W** = wichtig, **N** = nicht so wichtig) und tragen Sie diese in die gelben Felder der Tabelle ein!

Damit eine Diskussion sinnvoll verläuft, ist wichtig, dass ...			
	... nicht immer nur wenige reden,		... jemand die Diskussion leitet,
	... sie nicht zu lange dauert,		... sich jede/r genau ans Thema hält,
	... die Sitzordnung günstig ist,		... möglichst viele neue Ideen eingebracht werden,
	... man auf die Aussagen des Vorredners/der Vorrednerin eingeht,		... nicht ständig durcheinander geredet wird,
	... die vorgetragenen Beiträge gut begründet sind,		... zwischendurch das Ergebnis zusammengefasst wird,
	... keine persönlichen Angriffe erfolgen,		... niemand die Beleidigte/den Beleidigten spielt,
	... nicht alles zerredet wird,		... konkrete Beispiele genannt werden.

3 SEHEN

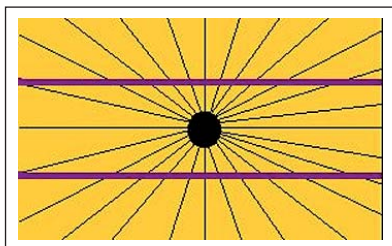
3.1 Sehen, was nicht sein kann ...

Sie sollen im Folgenden erkennen, dass **unsere Sinne** oft getäuscht werden. Durch Zeichnungen und Bilder können bewusst Täuschungen hervorgerufen werden.

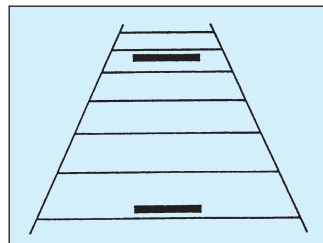
Jedes Bild, jedes Foto wird von verschiedenen BeschauerInnen unterschiedlich wahrgenommen. Wenn Sie genau betrachten oder beschreiben, werden Sie feststellen, dass es dennoch viele Gemeinsamkeiten gibt.

6.16

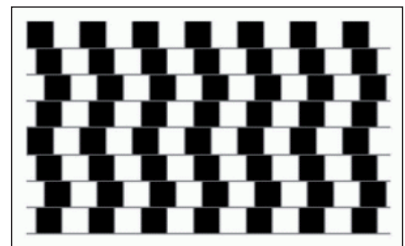
Wahrnehmungen können täuschen: Was wird in den folgenden Fällen vorgetäuscht, – und wodurch werden die Täuschungen hervorgerufen?



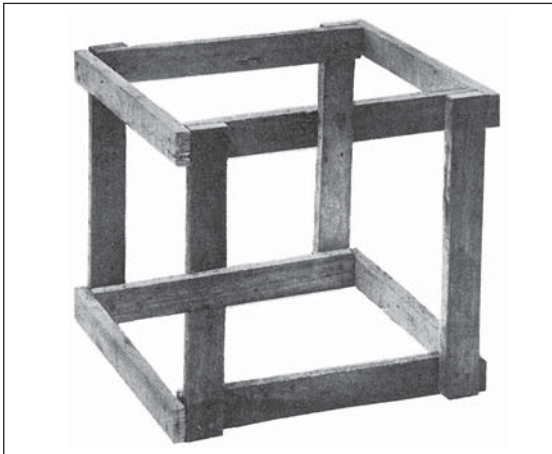
Parallel?



Größer/kleiner?



Parallel?



Warum sind „die verrückte Lattenkiste“ links und das „Balkendreieck“ unten „unmöglich“, ein Bild davon aber doch malbar? – Zeichnen Sie den Gegenstand selbst nach!

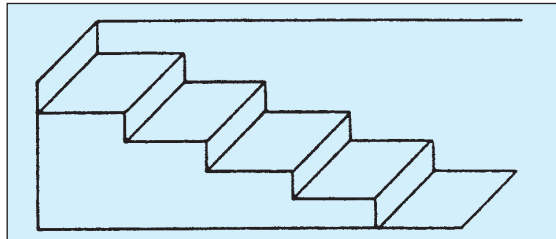
6.17



„Kippbilder“: Die Bilder links und unten beweisen, dass man **dasselbe Bild unterschiedlich wahrnehmen** kann. Lassen Sie das Bild unten umspringen: von rechts oben oder von links unten gesehen!

6.18

Junge oder alte Frau?



3.2 Bilder auf verschiedene Art „sehen“

Beschreiben Sie eines der beiden folgenden Bilder auf verschiedene Art!

6.19

Traditionell:

- Komposition/Aufbau, Perspektive (Blickwinkel, aus dem auf das Bild gesehen wird),
- Sprache der Farben und Formen,
- Vordergrund, Hintergrund,
- Dargestelltes z. B. von links unten nach rechts oben,
- auffällige Details beachten,
- Maltechnik (Ölbild, Grafik ...),
- Absichten des Malers hinterfragen!

Spiegelbild: Sie sind die abgebildete Person/eine der abgebildeten Personen und schildern, in welcher Situation Sie sich gerade befinden!

Film: Das Bild ist ein Standbild aus einem Film. Schildern Sie, was vorher war und wie es weitergeht!

Lesen, Hören, Sehen

Bild 1: Gottfried Helwein:

(„Leitartikel Erdbeben“ – Farblithografie, 1977)



BILDBESCHREIBUNG 2 SO GEHT'S!

Standbild aus einem Film:

1. Wie alles begonnen hat:

Szene 1: Pfarrhof, Kaplan Drexler übt mit den 3 Buben die Sprüche und Lieder für die Tour als „heilige drei Könige“.

Szene 2: Opa Hoppenstedt sitzt in seinem Wohnzimmer vor der Tageszeitung und schimpft auf „Ausländer“, seine Frau assistiert dabei lautstark. (...)

2. Das Standbild: als Filmszene beschreiben

3. Wie alles geendet hat:

Ein Nachbar ruft vom Fenster hinunter, Hoppenstedt ist abgelenkt, die drei Buben rennen schreiend davon (...)

BILDBESCHREIBUNG 1 SO GEHT'S!

Bilder traditionell beschreiben:

Einleitung: Titel, Künstler, Technik, Entstehungsjahr; grobe Beschreibung der Situation: z. B.: Das Ölbild von Edvard Munch mit dem Titel „Der Schrei“ (1893) zeigt eine schreiende Figur auf einer Brücke.

Hauptteil: genaue Beschreibung, z. B. Im Vordergrund ist ..., der Hintergrund wird gebildet aus ..., links vorne sehen wir ...

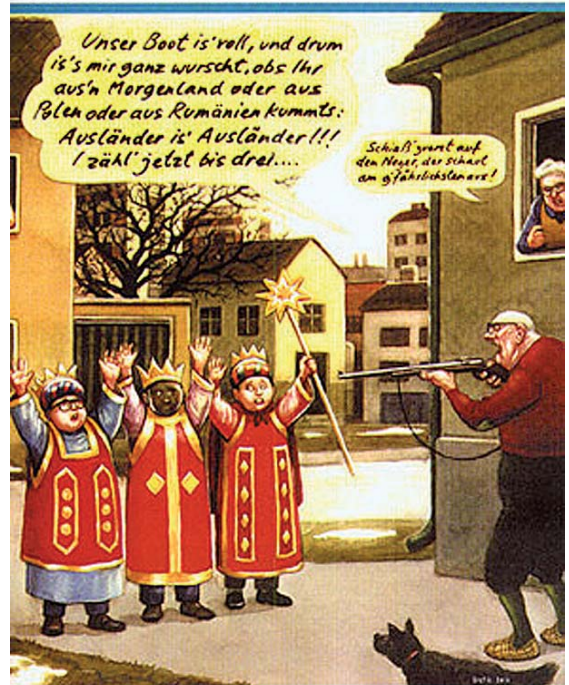
Abschluss: persönliches Geschmacksurteil, objektive Bewertung (auch anderer): Mir gefällt besonders ... Die Kunstkritik lobt vor allem ...

Bild 2: Manfred Deix:

„1000 Jahre Gastfreundschaft“

(Plakat, 1999, für einen StudentInnen-Verband)

1000 jahre GASTFREUNDSCHAFT.



6.20

Bilder anders sehen:

- Bringen Sie ein Lieblings-Bild mit (Poster, Kunst-Druck, Kunst-Karten usw.) oder
- wählen Sie eines der Bilder Ihrer KlassenkollegInnen für eine Beschreibung wie unter 6.19.

6.21

Blick zurück ins Fotoalbum:

- a) Suchen Sie in Fotoalben nach Fotos, auf denen Sie als Kind abgebildet sind!
- Wählen Sie ein Foto, das Ihnen besonders gefällt!

- Beobachten Sie das Bild in allen Details!
- Beachten Sie den Hintergrund (woran erinnert er Sie?), andere Personen auf dem Bild, Ihren Gesichtsausdruck (was haben Sie wohl gedacht?)!

b) Verfassen Sie dazu wahlweise:

- eine genaue Beschreibung des Fotos,
- eine Beschreibung dessen, was Ihnen damals durch den Kopf gegangen sein könnte, oder
- einen Text „Erinnerungen beim Betrachten eines Fotos“!



3.3 „FERN-SEHEN“ – nur was wir „gern sehen“?

Gruppenarbeit – Lieblings-Fernsehsendungen:

1. Nennen Sie Ihre derzeitigen Lieblings-Fernsehsendungen, erklären Sie den anderen Gruppenmitgliedern, warum Sie diese Sendungen gerne sehen! Gibt es Übereinstimmungen in der Gruppe? Was gefällt Ihnen an bestimmten Sendungen besonders?
2. Machen Sie eine Klassen-Hit-Parade der beliebtesten Fernsehsendungen!
3. Beantworten Sie: Warum ist Fernsehen für viele angenehm? Schreiben Sie eine Liste mit Kurzbegründungen (weil es ..., weil ich ...)!

6.22

Gruppenarbeit – Verfassen Sie Ihre „Fernseh-Biographie“!

Was waren die ersten Sendungen, die Sie gesehen haben? Erinnern Sie sich gemeinsam durch Gespräche in der Gruppe: Welche angenehmen, unangenehmen Erinnerungen haben Sie? Wie hat sich Ihr Fernsehgeschmack geändert?

6.23

FERNSEHEN/VIDEO-CLIPS

PROJEKT

Diese Projekte sind zeit- und arbeitsaufwändig! Sie müssen einen Plan über den Arbeitsablauf und die Arbeitsverteilung innerhalb der Gruppe erstellen!

Projekt 1: Untersuchungsberichte zum Mediengebrauch, siehe Modul 7, Seite 120

Projekt 2: „Video-Clips“ (MUSIK-Videos)

Beschreiben (oder zeigen) Sie einen Ihrer Lieblings-Video-Clips und erläutern Sie, was Ihnen daran besonders gefällt!

Entwerfen Sie dann gemeinsam einen Video-Clip zu einem Song Ihrer Wahl! (Genau beschreiben oder besser: Nach einem kleinen Drehbuch mit der Video-Kamera aufnehmen!)

3.4 Die (Bild-)Sprache der Werbung

Prüfen Sie die Richtigkeit der folgenden Behauptung, suchen Sie nach Gründen für derartiges Verhalten und erklären Sie auch Ihre eigene Haltung dazu:

„Die meisten Menschen schämen sich zuzugeben, dass sie viel Zeit vor dem Fernseher verbringen!“

6.24

Lesen, Hören, Sehen

6.25

- Bringen Sie Werbeeinschaltungen aus Printmedien mit, die Ihnen besonders gefallen (z. B. aus Illustrierten, Magazinen)! Notieren Sie kurz, was Ihnen daran besonders gefällt und auffällt!
- Analysieren Sie gemeinsam die nebenstehende und eine der mitgebrachten Illustrierten-Werbungen! Betrachten Sie diese genau und beantworten Sie dann – für jedes Beispiel getrennt – die Fragen in der nachfolgenden Tabelle!



Tabelle zum Übertragen ins Heft:

Beantworten Sie 1a, 1b, 1c usw.

	a)	b)	c)	d)	e)	f)	g)
1. Allgemeine Fragen (Beschreibung)	Welche Elemente (Bild, Sprache) enthält die Werbung?	Wie sind diese Elemente angeordnet? In welcher Beziehung stehen sie zueinander?	Welche Personen sind zu sehen, wie sehen sie aus, was machen sie?	Welche Objekte sind zu sehen? Welche Farben dominieren?	Wird eine „Geschichte“ erzählt oder angedeutet (z. B. Geschichte von einer, die nach einem Fest verlassen wurde)?	Welche besonderen sprachlichen Mittel (Wortwahl, Satzbau, Slogans, Hervorhebungen) wurden eingesetzt?	Wird das beworbene Produkt dargestellt? In welchem Verhältnis steht es zur dargestellten Szene?
2. Fragen zur „Bildsprache“ der Werbung	Aktivierung durch physisch intensive Reize (Farbe/Größe)	Aktivierung durch emotionale Reize (Gefühle, „Sex sells“, Personen)	Aktivierung durch überraschende Reize (z. B. Mann mit Vogelkopf)	Warum wurden genau diese Bilder ausgewählt?	Wie ist (ca.) das prozentuale Verhältnis Text-Bild?	5. Werbung u. Gesellschaft Alles, was von der Werbung angesprochen wird, ist in der Gesellschaft schon da und wird als wichtig erachtet.	
3. Wie Werbung von uns aufgenommen („gelesen“) wird	Was war Ihr erster Eindruck, Ihr erstes Gefühl?	Wie wirkt die Werbung auf Sie: harmonisch, dynamisch, aufregend ...	Was spricht Sie besonders an? Warum?	Wie wirkt die Farbgestaltung auf Sie, welche Gefühle lösen die Farben aus?	Wie verstehen Sie die Szene/ Geschichte? Wen spricht sie an?	Welche „wichtigen“ Bereiche unseres Lebens werden hier angesprochen (z. B. Freizeitgenuss, Religion/Sinnsuche, Sicherheitsbedürfnis ...)?	
4. Was die WerbemacherInnen beabsichtigen	Welche Zielgruppe wird besonders angesprochen?	Welche sachlichen Informationen zum beworbenen Produkt erhalten Sie?	Welche Wünsche, Bedürfnisse sollen erweckt werden?	Womit versucht man zu beeindrucken, zu überzeugen, zu unterhalten?	Wodurch soll die Werbung im Gedächtnis haften bleiben?	Formulieren Sie in einem Satz: Die GestalterInnen dieser Werbung wollen uns vermitteln, dass es für wichtig/angenehm/erfreulich/..... ist,	

6.26

Analysieren Sie gemeinsam eine andere Werbung aus den Printmedien nach dem Muster der obigen Tabelle!

6.27

Entwerfen Sie selbst eine Variante für eine Print-Werbung!

Planen, beschreiben, skizzieren Sie eine Werbeeinschaltung für eine Hautcreme oder ein After-Shave oder eine Unfallversicherung oder ... (nach eigener Wahl)!

6.28

Diskutieren Sie die folgenden Aussagen in einer Gruppe – berichten Sie über das Ergebnis im Plenum:

a) Die persönliche Einstellung zu Werbung:

- „Ich ärgere mich jeden Tag über blöde Werbung, speziell während spannender Filme!“
- „Ich lasse mich von Werbung nicht beeinflussen!“
- „Ich finde Werbung oft witzig und unterhaltsam!“
- „Du fluchst über etwas, was mir gefällt. – Ist eben Geschmackssache!“
- „Ich würde gerne bei einer Werbe-Agentur arbeiten, Ideen entwickeln ...“

b) Zur wirtschaftlichen Bedeutung von Werbung:

- „Wer nicht wirbt, der stirbt!“
- „Werbung verbilligt die Produkte, auch wenn sie viel kostet!“
- „Die Werbewirtschaft ist zu einem bedeutsamen Wirtschaftsfaktor geworden, der tausende Arbeitsplätze bringt!“

6.29

Erstellen Sie eine persönliche Werbung für sich selbst! Wählen Sie a), b) oder c)!

(Mit Fotos! Familie, Hobbys, Interessen ... vorstellen! Besondere Kenntnisse und Fertigkeiten hervorheben)

a) Sie bieten sich an

- als „NachhilfelehrerIn“ (z. B. für Englisch, für Informatik, für das Computer-Aufrüsten ...)
- als BabysitterIn,
- als Haushalts-, GartenhelferIn usw.

b) Sie stellen sich in einer internationalen Zeitschrift für SchülerInnenaustausch vor!

c) Sie stellen sich in einer internationalen Zeitschrift vor als jemand, der Brieffreundschaften oder E-Mail-PartnerInnen sucht!

Modul 6 – Kompetenztest

Kompetenzbereiche:	a) Lesen b) Zuhören c) Reflexion über gesellschaftliche Realität, Konzepte von Realität und kreative Ausdrucksformen
Was Sie können sollen:	a) Still sinnerfassend lesen (Rezeption) b) Aktiv zuhören c) Darstellungs- und Vermittlungsmöglichkeiten unterschiedlicher Medien bewerten
Erlaubte Hilfsmittel:	alles
Testzeit:	Aufgabe 1 drei Minuten, Aufgabe 2 vier Minuten

Lesen, Hören, Sehen

Aufgabe 1

Kreuzen Sie an, welche der folgenden Aussagen richtig bzw. falsch sind (nicht absolut, sondern in Bezug auf die Texte und Erklärungen in diesem Modul)!

Aussage	richtig	falsch
1. Beim kursorischen Lesen verschafft man sich einen groben Überblick.		
2. Navigierendes Lesen erfolgt genau, Zeile für Zeile, mitdenkend.		
3. Rasches Lesen soll man mit Finger oder Lineal begleiten.		
4. Aktives „Zuhören“ verlangt gespannte Aufmerksamkeit.		
5. Die TeilnehmerInnen einer Diskussion sollen auf das zuvor Gesagte eingehen!		
6. Ein/e DiskussionsleiterIn soll die eigene Meinung klar zum Ausdruck bringen.		
7. Selbst wenn ein/e TeilnehmerIn einer Diskussion beleidigend wird, muss man das hinnehmen.		
8. Ein gelungener Diskussionsbeitrag kann am Ende einen Appell enthalten.		
9. Werbebilder aktivieren durch physisch intensive, emotionale und überraschende Reize.		
10. Text und Bild stehen in Werbeinseraten üblicherweise etwa im Verhältnis 50:50.		
11. Mit den Augen Wahrgenommenes kann nie täuschen!		

Aufgabe 2

Lesen Sie den folgenden Text einer Lese-Expertin in maximal 2 Minuten (linear, genau):

Claudia Lux: Auch Internet-Surfen bedeutet Lesen

- | | | |
|----|--|----------|
| 1 | 1. Auch Internet-Surfen bedeutet durchaus „Lesen“, denn Wissen ist schon immer stark mit Informationen über Bilder verbunden gewesen, denkt man nur an chemische Formeln, medizinische und biologische Darstellungen. [...] | |
| 5 | 2. Von den deutschsprachigen www-Usern geben 53,7 % Lesen und Bücher explizit als Hobbys und Interessen an. | |
| 10 | 3. Jugendbibliotheken mit Internet-Angeboten erhöhen in erstaunlicher Weise ihre Buchausleihe um das Mehrfache, zeitweise bis zu 300 %. Denn der Medienmix macht Jugendliche erst bekannt mit den für sie interessanten Angeboten in der Bibliothek, bei denen sie bereitwillig zugreifen. | 20 |
| 15 | 4. Das menschliche Gehirn scheint aufnahmefähiger zu sein, als die erwachsene Generation, geprägt durch das lineare Lesenlernen, vermutet. Es ist in der Lage, ganze Seiten mit Textinformation speichern zu können ebenso wie darin vorhandene Bilder zu kombinieren. [...] Weiterhin darf man die Fähigkeiten nicht unterschätzen, die Computerspiele der jungen Generation mitgeben, und ein CD-ROM-/DVD-Angebot der Bibliothek muss dies berücksichtigen. Nicht nur Jugendliche benötigen die Qualifikation, vieles gleichzeitig zu beachten und selbst noch darauf zu reagieren. Durch Computerspiele erhalten Jugendliche eine Fähigkeit, die sie bei der Vielzahl von Informationen und Veränderungen, die in Zeiten des Umbruchs auf sie zukommen, benötigen. Vielleicht versetzt es sie in die Lage, die Informationsflut besser zu bewältigen. [...] | 25
30 |

Kreuzen Sie an (max. 2 Minuten Zeit)!

Aussage	richtig	falsch
1. Internet-UserInnen sind normalerweise keine BücherleserInnen.		
2. Das menschliche Gehirn kann ganze Seiten mit Text und Bild speichern.		
3. Jugendliche lernen durch Computer-Spiele, vieles zu gleicher Zeit zu beobachten.		
4. Die Autorin spricht sich dagegen aus, in Bibliotheken das Internet anzubieten.		
5. Wenn es in Bibliotheken ein Internet-Angebot gibt, werden auch mehr Bücher ausgeliehen.		
6. Informationen, kombiniert mit Bildern, hat es schon lange vor dem Internet gegeben.		
7. Die ältere Generation ist vermutlich durch das lineare Lesenlernen geprägt.		
8. Die Autorin hat eine Rede zum Thema Bibliotheken und Internet gehalten.		

Wichtiger Hinweis: „Salzburger Lese-Screening“

Ihr Lehrer/Ihre Lehrerin kann damit genau testen, ob und welche Lese-Defizite Sie eventuell noch haben!

Was ich jetzt kann und verstehe				
Ich ...	Schätzen Sie sich ein (+2 = ganz gut, -2 = nicht!)			
	+2	+1	-1	-2
... kenne die verschiedenen Lese-Formen.				
... kann rasch „navigierend lesen“.				
... kann schnell „linear (kursorisch) lesen“.				
... weiß, welche Regeln bei Diskussionen beachtet werden müssen.				
... weiß, wie ein gelungener Diskussionsbeitrag aufgebaut ist.				
... kann kleine Rundfunksendungen selbst gestalten.				
... kann Bilder auf verschiedene Art und Weise beschreiben.				
... weiß, was mit „Bildsprache der Werbung“ gemeint ist.				
... kann Werbeinserate analysieren und beurteilen.				

Sind Sie mit Ihren Lernfortschritten zufrieden? – Wenn Sie noch weitere Anleitungen/Übungen brauchen, hilft Ihnen Ihr/e LehrerIn!